

Die Tafeln werden gewöhnlich in den Ausstellungssälen in Schautafeln oder Pulten eingelegt. Eine derartige, im Museum zu Neapel befindliche Einrichtung ist in Fig. 346 u. 347<sup>335)</sup> dargestellt.

258.  
Schautafel.

Die in einem Saale aufgestellten Schautafeln haben einseitige Auslage an den Wänden und zwei-  
seitige Auslage in der frei stehenden Mittelreihe. Die Gefache für die Münzen sind roth ausgeschlagen;  
der aus einer Glastafel bestehende Pultdeckel ist doppelt verschlossen. Die ausführliche Beschreibung der  
Münzen ist auf Cartons gedruckt, welche an der Rückwand in zwei Tafeln eingerahmt sind. Die Tafel I  
ist um die Stiftbänder beweglich, zweiseitig beschrieben und verglast; die feste Tafel II hat einseitige  
Beschreibung und Verglasung.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die zellenartigen Theilungen dieser Pulttafeln (Fig. 346) auf  
die Münzen störende Schatten werfen.

Bemerkenswerth ist auch eine bei der Münzausstellung zu Jena verwendete  
Einrichtung, welche die Befichtigung der Münzen und Medaillen auf der Vorder- und  
Rückseite gestattet, da der tafelförmige Rahmen, in dem sie befestigt sind, um eine  
wagrechte Achse zwischen senkrechten Ständern drehbar ist.

### 5) Sammlungen von Alterthümern, Waffen u. s. w.

Zur Aufstellung von größeren Stücken dieser Sammlungen dienen häufig Vor-  
und Eingangshallen, glasbedeckte Höfe, ferner für weniger werthvolle Gegenstände  
offene Räume und Gartenanlagen. In der Regel aber pflegen die in Rede stehenden  
Werke in eigenen Sammlungsräumen an den Wänden und auf dem Fußboden, in  
ganzen Reihen oder auf Sockeln und Postamenten (siehe Fig. 246, S. 197 u. Fig. 358),  
wohl auch zum Theile in Pulten und Schaukasten ausgestellt zu werden.

259.  
Allgemeines.

Die unter 1 bis 4 beschriebene Einrichtung der sonstigen Sammlungsräume giebt  
Anhaltspunkte für die Ausrüstung der Säle. Im Uebrigen gilt für Sammlungen im  
Allgemeinen dasselbe, was in Art. 238 u. 239 (S. 267 u. ff.) über das Anbringen  
von Vorhängen an Fenstern und Deckenlichtern, so wie über sonstige Einrichtungen  
zum Schutz und zur Benutzung der Kunstschätze dargelegt wurde.

260.  
Einrichtung.

## f) Besondere Beispiele.

### 1) Eingeschoffige Anlagen.

Die meisten eingeschossigen Kunst-Museen sind kleinere Bauwerke. Das be-  
deutendste und größte dieser Art ist die Glyptothek zu München (Fig. 348  
bis 350).

261.  
Beispiel  
XXV.

Ludwig I. von Bayern ließ sie zur Aufnahme seiner in Griechenland und Italien erworbenen  
Sculpturen, die bereits im Jahre 1816 eine ansehnliche Sammlung bildeten, durch Leo v. Klenze erbauen.  
Die Glyptothek ist ein charakteristisches Beispiel der Museen mit einem Binnenhof. Der Grundriß in  
Fig. 349<sup>336)</sup> zeigt 13 Säle, die einen viereckigen Hofraum umschließen und von diesem aus erhellt werden.  
Die Außenseiten haben in Uebereinstimmung mit dem Bauprogramm keine Fenster, mit Ausnahme der  
hinteren Ecksäle. Die vorderen Ecksäle sind mit Deckenlicht erhellt (Fig. 350<sup>336)</sup>). Sämmtliche Räume  
sind überwölbt. Zu Gunsten der Bildwerke und ihrer Beleuchtung hat der Erbauer auf alle Effecte,  
welche Säulen, Durchsichten und andere architektonische Formen in Fülle dargeboten hätten, verzichtet.  
Durch den Eingang gelangt man in die Vorhalle, von da aus in den assyrischen Saal, sodann nach der im  
Grundriß angegebenen Reihenfolge zu den Bildwerken der einzelnen Kunstperioden der Antike. Den  
Schluß bildet ein Saal für neuere Sculpturen.

Die im Programm verlangten, mit Fresco-Gemälden zu schmückenden Festsäle bilden die Rücklage  
des nördlichen Flügels und dienen zur Verbindung der beiden gleichartig angeordneten Hälften der  
Sammlung. Der Eingang zu den Festsälen findet an der Nordfront durch eine Säulenhalle mit Unter-  
fahrt statt. Eine Freitreppe führt in den Hof.

<sup>336)</sup> Nach: KLENZE, a. a. O. — und: Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 106.